entsprechend dem skr. bhu-na-j-mi; und fe-ne-stra, wenn man es von bhas ableiten darf. Festus erwähnt eine ältere form festra.

Oxford. Max Müller.

ὕμνος.

Gewöhnlich leitet man ὕμνος von ὕδειν oder ὑδεῖν ab. In diesem falle stände ὕμνος für ὕδ-μνος und wäre zu vergleichen mit participialen bildungen wie βέλεμνον, μέδιμνος, μέριμνα. Gegen diese etymologie ist hauptsächlich einzuwenden, dafs ὕδω für ἀείδω nicht vor der alexandrinischen periode auftritt und verbindungen wie ἀοιδῆς ὕμνον ἀκούων. Od. ϑ, 429 oder ἐν νεαροῖς ὕμνοις ῥάψαντες ἀοιδήν Hesiod. fragm. CCXXVII (Göttling) an einer lästigen und nichtssagenden wiederholung leiden würden. Unter den neueren erklärungen verdient beachtung vorzüglich die, wonach ὕμνος mit dem vedischen worte sumná n. übereinstimmen soll. Kuhn, der diese etymologie zuerst gegeben und erst neulich wieder in dieser zeitschrift IV, 25 ausführlicher erörtert hat, behauptet, sumna bedeute offenbar zuerst lob, preis, und daraus habe sich die von reichthum, heil, glück entwickelt. Erwiese diese angabe sich richtig, so würde man ὕμνος sumná als einen jener wundersamen überreste der urzeit zu betrachten haben, die den stürmen der zeit trotzend in leib und seele sich unverändert erhalten haben, und diese gleichheit würde durch die verschiedenheit des geschlechts und des accents wenig beeinträchtigt werden. Indessen hat eine sorgfältige prüfung aller mir zugänglichen stellen mich zur überzeugung geführt, dafs sumna niemals lob, preis, nie geradezu reichthum, heil, glück heifse. Sumna hat nur eine bedeutung, und zwar als adjektiv εὐμενής, als neutrales substantiv εὐμένεια *).

*) Oder im sanskr. sumatí, mit welchem es vielfach wechselt.

Diese grundbedeutung*) läſst sich in allen stellen durchführen. Da jedoch die εὐμένεια, je nachdem sie von dem subjekte ausflieſst oder ihm zuflieſst, sich modificirt, so treten schattirungen jener grundbedeutung ein, die sich folgendermaſsen darstellen lassen.

εὐμένεια (wohlgesinntheit).

A. subjektiv	B. objektiv
1) wohlwollen gnade huld	zuneigung hingebung ergebenheit frömmigkeit
|	
2) wohlthat,	
|	
3) wohlfahrt.	

Der leser begleite mich durch eine groſse anzahl von stellen, allen nämlich, die in den fünf ersten maṇḍala des Rigveda vorkommen, und die nach meiner überzeugung zur erledigung der frage vollkommen ausreichen.

A, 1. Wohlwollen gnade huld.

I, 43, 4:

Rudrám tác chamyóḥ sumnám îmahe

„Rudra bitten wir um diese heilwirkende huld.“ 107, 1:

yajnó devā́nâm práty eti sumnám ā́dityâso bhávatâ mṛiḷayántaḥ

„das opfer naht dem wohlwollen (dem wohlwollenden empfang) der götter, Âdityas, seiet uns gnädig.“ 114, 9:

rā́svâ pitar marutâm sumnám asmé

Bhadrā́ hí te sumatís

„verleihe, vater der Maruts, deine huld uns; denn dein wohlwollen ist trefflich.“ **) 114, 10:

xáyadvîra sumnám asmé te astu

„männertödter, dein wohlwollen werde uns.“ ***) 130, 6:

sumnā́ya tvā́m ataxishuḥ

*) Im voraus bemerke ich, daſs es als adjektiv äuſsert selten erscheint.
**) vaso râsva sumatim Rv. 3, 57. 6.
***) sâ te sumatis bhûtv asme Rv. 3, 1, 23.

„dein wohlwollen zu erlangen priesen sie in liedern dich.“ 153, 2:

sumnáṃ vâṃ sûrír vṛishaṇâv íyaxan

„der weise euer wohlwollen erflehend, ihr spender.“ II, 11, 16:

yé te tarutrokthébhir vâ sumnám âvívâsân

„die, überwältiger, mit gebeten dein wohlwollen erstreben.“ 19, 8:

Brahmaṇyánta indra te návîya-ísham ū́rjaṃ suxitíṃ-
sumnám açyuḥ

„andachtsvoll, Indra, mögen sie neue huld von dir erlangen: speise, kraft und gutes haus.“ 20, 1:

sumnám íyaxantas tvā́vato nṛī́n

„um huld anflehend dir gleiche gebieter.“ 23, 8:

mā́ durévâ úttaram sumnám ún naçan

„nicht mögen übelthäter ferneres wohlwollen erlangen.“ 25, 5:

Devā́nâṃ sumné subhágaḥ sá edhate yáṃyaṃ yújaṃ
kṛiṇuté bráhmaṇaspátiḥ

„in der götter huld beglückt gedeiht, wen immer zum genossen der herr der andacht sich erwählt.“ 33, 1:

Â′ te pitar marutâm sumnám etu mā́ naḥ sū́ryasya
sandṛíço yuyothâḥ |

„herbei, o vater der Maruts, komme deine huld, die sonne zu erblicken wehr' uns nicht.“*) 33, 6:

ā́ vivâseyaṃ rudrásya sumnám

„erflehen mög' ich Rudras huld.“ III, 2, 5 = X, 145, 6:

Agníṃ sumnā́ya dadhire puró jánâḥ

„Agni zur erwerbung von huld stellen voran (verehren zumeist) die menschen.“ 3, 3:

tásmin sumnā́ni yájamâna ā́ cake

„in ihm ersehnt gewogenheit der opfernde.“**) 32, 13 (= I, 186, 10):

áinaṃ sumnā́ya návyase vavṛityâm

---

*) Kuhn übersetzt a. a. o.: „zu dir o vater der Maruts gehe das lied.“ Zu dir kann aber nicht mit te, sondern müfste mit tvâm ausgedrückt sein.

**) sumatim á cake vâm Rv. 1, 117. 23.

„zu neuer huld möge ich ihn herbeiwenden.“ *) 42, 6:

ádhâ te sumnám îmahe

„deshalb bitten wir dich um dein wohlwollen.“ 57, 2:

prá vó 'tra vasavaḥ sumnám açyâm

„dann, ihr reichen, möge ich euere huld erlangen.“ **) IV, 30, 19:

A'nu dvā́ jahitā́ nayo 'ndhám çroṇám ca vṛitrahan |
Ná tát te sumnám áshṭave ||

„zwei krüppel stelltest du wieder her, einen blinden und einen lahmen, tödter des Vṛtra; diese deine gnade ist unübertreffbar.“ V, 24, 4:

Tám tvâ çocishṭha dîdivaḥ sumnā́ya nûnám îmahe sákhibhyaḥ

„dich, flammender, leuchtender, gehen wir jetzt um gewogenheit an für (uns) deine freunde.“ 53, 1:

Kó veda jā́nam eshâṃ kó vâ purā́ sumnéshv âsa marútâm

„wer kennt ihre abstammung, oder wer besafs schon lange zeit die huld der Maruts.“ ***) 53, 9:

asmé ít sumnám astu vaḥ

„uns werde euer wohlwollen zu theil.“ 75, 6:

Â' vâm — áçvâsaḥ
Váyo vahantu pîtáye sahá sumnébhir açvinâ

„mögen euch die geflügelten rosse zum somatrinken herbeibringen sammt eurer wohlgesinntheit, o Açvins.

A, 2. Wohlthat.

Rv. I, 38, 3:

Kvà vaḥ sumnā́ návyâñsi márutaḥ kvà suvitā́ |
Kvò víçvâni saúbhagâ ||

„wo sind eure neue wohlthaten, o Maruts, wo wohlfahrt, wo jederlei glück.“ IV, 53, 2:

Vicaxaṇáḥ pratháyann âpṛṇánn urv ájîjanat savitā́ sumnám ukthyàm |

*) Sa bhrátaram varuṇam agna á vavṛitsva | deváñ achá sumati Rv. IV, 1, 2.
**) açyâma te sumatim Rv. I, 114, 3.
***) Vaiçvánarasya sumatau syâma Rv. I, 98, 1.

„der fernschauende sonnengott hat den weiten raum ausbreitend und erfüllend eine preisenswerthe wohlthat geschaffen."

A, 3. Wohlfahrt.

Rv. V, 67, 2:

Â' yád yónim hiranyáyam váruna mitra sádathah |
Dhartā́râ carshanînā́m yantám sumnám riçâdasâ ||

„wenn ihr auf dem goldenen sitz, Varuna und Mitra, euch niederlaſst, verleihet, die der menschen erhalter ihr, wohlfahrt uns, ihr feindevernichter." VIII, 16, 12:

A'châ ca nah sumnám neshi

„und führe uns zu wohlergehn." X, 40, 7:

yuvór ahám ávasâ sumnám ā́ cake

„mit eurer hülfe ersehn' ich wohlfahrt."

B. Zuneigung hingebung ergebenheit frömmigkeit.

Rv. I, 41, 8:

sumnaír íd va â vívâse

„mit frommer gesinnung fleh' ich euch an." 106, 4:

xayádvîram pûshanam sumnaír îmahe

„den beherrscher der männer Pushan gehen mit frommer gesinnung wir an." 169, 1:

Sa nah — sumnā́ vanushva táva hí préshthâ

„empfange unsere frommen gesinnungen, denn sie sind voller liebe zu dir."

Es bleiben nunmehr nur die wenigen stellen übrig, wo sumná als adj. zu fassen ist. Sie sind Vs. 2, 19:

Sumné sthah sumné mâ dhattam

„ihr beiden (opfergefäſse) seid wohlwollend, in wohlwollen nehmt mich auf." Rv. V, 73, 6:

Yuvór átriç ciketati nárâ sumnéna cétasâ

„euer gedenkt Atri, o fürsten, mit wohlmeinendem (frommem) sinn." III, 14, 4:

Mitráç ca túbhyam várunah sahasvó 'gne víçve marútah
sumnám arcan.

„Mitra und Varuna, o gewaltiger Agni, alle Maruts preisen dich mit wohlwollendem sinne.“ Ich fasse in dieser stelle, die wahrscheinlich allein zu der übersetzung mit hymnus die scholiasten veranlaſst hat, sumnám als adv., gerade so wie bhadram oder puṇyam in bhadram vada, puṇyam vada, und lasse tubhyam von arcan abhängen: sie singen dir. Man vergleiche Arcaçakrâya Rv. I, 54, 2 Indrâya nûnam arcata 84, 5 etc. Oder man übersetze: sie singen dir ihre zugeneigtheit. Keinesfalls hat man das recht auf eine einzige stelle die hypothese zu gründen, daſs sumná zuerst lob, dann glück geheiſsen habe.*).

Wenn sonach die gleiche bedeutung von sumna und ὕμνος fortfällt, so erregt andererseits die gleiche ableitung beider manches bedenken. Su-mná ist gebildet wie dyumná glanz, ni-mná niedrigkeit, tiefe, nṛ-mṇá mannhaftigkeit, d. h. mna tritt als sekundäres affix an su gut, dyu glanz (vgl. dyuman), ni niedrig, nṛ mann**). Da nun dem sanskritischen adverb su, einer verstümmelung von asu, im griechischen εὖ und nie ὖ entspricht, so sollte dem sumna ein εὔμνος gegenüberstehn. Kuhn nimmt zwar an, daſs sumna für stu-mna, ὕμνος für στύ-μνος stehe, also lob heiſse. Allein abgesehn von anderem im sanskr. läſst sich nicht nachweisen, daſs mna je ein primäres affix sei, und ein ausfall von t nach s ist kaum nachweislich***), weil in den verbindungen sk, st, sp der letztere konsonant sich ganz enge an den ersteren anschlieſst, wo daher schwächung eintritt, nur der anlautende konsonant abfallen kann****).

---

*) Wissentlich habe ich bei dieser darstellung aus den 5 ersten mandala nur I, 130, 9. V, 3, 10 ausgelassen, weil mir diese verse nicht verständlich waren. Die ableitungen von sumna, nämlich sumnayáti oder sumnâyáti, sumnayā́, sumnayú oder sumnâyú schlieſsen sich vollkommen an die entwikkelte bedeutung ihres primitivs an.

**) Oder genetischer: an die adjektive dyu-man, ni-man, nṛ-man tritt ein sekundäres a, vgl. hotra, potra, neshṭra von hotṛ, potṛ, neshṭṛ.

***) Ich kenne nur ein sicheres beispiel, wo k hinter s ausgefallen ist, nämlich unser: sollen.

****) Auch ich glaube nicht, daſs sumna eine ableitung von su sei, ich betrachte es vielmehr als eine zusammensetzung von su und mna, einer ableitung von der wurzel man denken, weshalb es um so mehr mit εὐμένεια zusammentrifft.

An eine anderweitige ableitung von *ὕμνος* zu denken hat mich die wahrnehmung veranlafst, dafs das lateinische, griechische und sanskrit mehrere verba, die weben, flechten, nähen bedeuten, auf die künstliche bereitung sinnlicher und geistiger werke überhaupt, insbesondere auf die künstlerische darstellung sprachlichen stoffes übertrage. Das gilt namentlich von *ὑφαίνω*. Homer verbindet es nur mit *μύθους, δόλον, μῆτιν.*

Γ, 212: *ἀλλ' ὅτε δὴ μύθους καὶ μήδεα πᾶσιν ὕφαινον*
Z, 187: *τῷ δ' ἄρ' ἀνερχομένῳ πυκινὸν δόλον ἄλλον ὕφαινεν*
H, 324: *τοῖς ὁ γέρων πάμπρωτος ὑφαίνειν ἤρχετο μῆτιν*
δ, 678: *οἱ δ' ἔνδοθι μῆτιν ὕφαινον*
δ, 739: *εἰ δή πού τινα κεῖνος ἐνὶ φρεσὶ μῆτιν ὑφήνας*
ε, 356: *ὤ μοι ἐγώ, μή τίς μοι ὑφαίνῃσιν δόλον αὖτε*
ι, 422: *πάντας δὲ δόλους καὶ μῆτιν ὕφαινον*
ν, 303: *νῦν αὖ δεῦρ' ἱκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφήνω*
ν, 386: *ἀλλ' ἄγε μῆτιν ὕφηνον*

und Hesiod. sc. 28: *πατὴρ δ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε*
ἄλλην μῆτιν ὕφαινε μετὰ φρεσίν.

Andere dichter verbinden sodann *ὑφαίνω* mit *μέλος*, *ὕμνος* und anderen ausdrücken, die dichterischen stoff bezeichnen. So Pindar fragm. 149 (Bergk.) Schol. Pind. Nem. VII, 116: *ἐπεὶ τὸ ποίημα ὑφάσματι ἔοικεν, ὡς καὶ αὐτὸς ἐν ἄλλοις*

ὑφαίνω δ' Ἀμυθαονίδαις ποικίλον ἄνδημα

Pind. Nem. IV, 145:

ἐξύφαινε, γλυκεῖα, καὶ τόδ' αὐτίκα, φόρμιγξ
Λυδίᾳ σὺν ἁρμονίᾳ μέλος πεφιλημένον

Χριστοδώρου ἔκφρασις, Anth. Pal. II, 90:

Πιερικὴ δὲ μέλισσα, λιγύθροος ἕζετο Σαπφὼ *)
Λεσβιάς, ἠρεμέουσα· μέλος δ' εὔϋμνον ὑφαίνειν
σιγαλέαις δοκέεσκεν ἀναψαμένη φρένα Μούσαις.

Derselbe 350, von Homer: *νόος δὲ οἱ ἔνθα καὶ ἔνθα*
ἐξ ἀδύτων πεφόρητο πολυστρέπτοιο μενοινῆς
Πιερικῆς Σειρῆνος ἀρήϊον ἔργον ὑφαίνων.

---

*) *Μέλισσαι κηρὸν ὑφαίνουσαι* Tryphiod.

Derselbe 395: ἐγὼ δ' Ἀλκμᾶνα δοκεύω
ὃς πρὶν ἐϋφθόγγοιο λύρης ἠσκήσατο τέχνην
Δώριον εὐκελάδοισι μέλος χορδῇσιν ὑφαίνων.

Alcaeus Messenius, Anth. Pal. VII, 1:
Ἡρώων τὸν ἀοιδὸν Ἴῳ ἔνι παῖδες Ὅμηρον
ἤκαχον, ἐκ Μουσέων γρῖφον ὑφηνάμενοι.

Εὐνομιανοῦ εἰς τὴν ἱστορίαν τοῦ Φιλοστοργίου, Anth. 9, 193:
Ἱστορίην ἐτέλεσσα θεοῦ χαρίτεσσι σοφῇσι
πράγματ' ἀληθείης ποικίλ' ὑφηνάμενος.

Auch dem späten Theodoretus ist ὑφαίνειν ein lieblingsausdruck für dichten, und er verbindet es mit ὕμνον, θρῆνον, ἔπαινον. Bemerkenswerth ist die stelle bei Plut. Mor. 358 F: ποιηταὶ καὶ λογογράφοι, καθάπερ οἱ ἀράχναι, γεννῶντες ἀφ' ἑαυτῶν ἀπαρχὰς ἀνυποθέτους ὑφαίνουσι καὶ ἐποτείνουσι. — Aus den Veden gehört hieher vor allem die stelle Rv. I, 61, 8:

Asmā́ íd u gnā́ç cid devápatnîr índrâyârkám ahihátya ûvuḥ „ihm haben frauen, gemahlinnen der götter, dem Indra ein loblied bei tödtung des Ahi gewoben". Selbst der nüchterne Römer hat sich zu übertragungen wie contexere librum, orationem fortreifsen lassen.

Nach alle dem scheint sich die ableitung von ὕμνος von ὑφαίνειν von selbst zu ergeben. Das verdienst diese etymologie zuerst gegeben zu haben gebührt Döderlein, der in seinem homerischen lexicon folgendes darüber sagt: „Von diesem tropischen ὑφαίνειν ist durch syncope und assimilation, wie ἐρεμνὸς, δέμνια von ἐρέφειν, δέφειν, ὕμνος der gesang gebildet". ὕμνος ist demnach aus ὕφ-νος hervorgegangen, und bedeutet ursprünglich gewebe. Bemerkenswerth ist, dafs das wort in den homerischen gedichten nur in der einen schon erwähnten stelle der Odyssee ἀοιδῆς ὕμνον ἀκούων vorkommt, wo man fast glauben möchte, es sei die etymologische grundbedeutung noch im lebendigen bewufstsein des sängers gewesen. Die einzige schwierigkeit, die sich dieser erklärung entgegenstellt, ist, dafs φν eine im griechischen keinesweges, wie etwa βν, unbeliebte konsonantengruppe ist, und für die nasalirung des φ sich

nur ἐρεμνός beibringen läſst, das allerdings aus ἐρεφνός entstanden ist und dieselbe idee zu grunde liegen hat wie obscurus. Der zusammenhang von δέμνια und δέφω will mir nicht einleuchten. — Schlieſslich bemerke ich, daſs man ὑφαίνω richtig mit unserem weben zusammengestellt hat, minder genau mit der sanskritwurzel ve, obgleich ich einen zusammenhang mit derselben nicht ableugnen will. Dem griechischen 'ΥΦ, unserem WAB, muſs ein sanskritisches VABH entsprechen, und diese wurzel erkenne ich in einem namen der spinne: ûrṇavâbha, wörtlich: wolleweber. Ich erschlieſse dieses wort aus dem namen eines dämonen Aurṇavâbha Rv. II, 11, 18, und eines von Yâska oft erwähnten grammatikers. Sâyaṇa zu der ersteren stelle scheint mir in einem irrthum befangen, wenn er aurṇavâbha statt ûrṇavâbha als name von spinne ausgibt*).

Oxford. Th. Aufrecht

Die fremdwörter bei Ulfilas in phonetischer hinsicht.

Zweierlei läſst sich, dünkt mich, aus der schreibung der fremdwörter bei Ulfilas genauer bestimmen, als bis jetzt geschehn ist: die aussprache der gothischen vocale, namentlich des ai, au, ei einerseits, das umsichgreifen des itacismus im griechischen andererseits.

1) Betrachten wir zuerst das goth. ai und au, so lieſse sich von vornherein eine dreifache möglichkeit denken: sie könnten entweder durchweg lang oder durchweg kurz oder bald lang, bald kurz gesprochen sein, und im ersten falle bliebe wieder die frage offen, ob wir in ihnen wirklich phonetische diphthonge wie ahd. ai und au oder brechungen wie franz. ai und au zu suchen hätten. Die möglichkeit,

*) Bloſs andeuten möcht' ich zuletzt, daſs den schicksalsgöttinnen, welche die fäden des menschlichen lebens spinnen, meist zugleich die gabe der weissagung, des gesanges, gegeben ist. Vergl. Panzer, beitrag zur d. myth. p. 279.